

Er scheint täglich, mit Ausnahme des  
Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 " — "  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geleitet; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Hinterstraße 9)  
angenommen;  
ferner bei den Herren: Expedi-  
tionen in Budapest: Bernhard  
Erbsztain A. V. Goldberger,  
Hassnerstr. & Vogler, Julius  
Leopold; in Wien: A. Oppelt,  
J. Danneberg, H. Schallak, M.  
Duker Nachf. (M. Augenthaler  
& E. Lechner), Hassnerstr. &  
Vogler, R. Mosse; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hassnerstr. &  
Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Hassnerstr. & Vogler, G. L.  
Danba & Co.  
**Inserionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Witthal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Klausenburg bei Helmut Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Briefe franco zu senden sind.

Nr. 23.

Sermannstadt, Donnerstag den 29. Januar 1903.

119. Jahrgang.

## Frauenarbeit in Fabriken.

Berlin, 25. Januar.

Bereits vor längerer Zeit hat in Köln die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz und deren deutsche Abtheilung, die Gesellschaft für sociale Reform, getagt, und dieser Frage ist nicht nur von allen Socialpolitikern, sondern auch seitens der Regierungen fast aller Culturstaaten ein intensives Interesse zugewandt worden. Die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz hat sich, obwohl sie erst im September vorigen Jahres begründet worden ist, schon eine außerordentliche und ständig wachsende Bedeutung zu erringen verstanden. Und in der That verdienen die Ziele dieser Vereinigung allseits die thätigste Unterstützung. Diese Ziele sind auf der Kölner Tagung wie folgt gekennzeichnet worden: Förderung der Entwicklung und Fortführung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung von Land zu Land, Herbeiführung eines Ausgleichs der Concurrenz-Bedingungen der Export-Industrie und Förderung der Gesundheit und Kraft eines immer zahlreicher werdenden Standes und damit der Völker überhaupt.

Diese Bestrebungen zu fördern, haben in der That alle Nationen die größte Veranlassung, die socialpolitisch fortgeschrittenen, wie Deutschland, Oesterreich, England und die Schweiz, weil sie schon aus Gründen der industriellen Concurrenz ein Interesse daran haben, daß auch die anderen Länder die gleichen einschränkenden Bestimmungen einführen, und die socialpolitisch rückständigen Länder deshalb, weil diese Rückständigkeit die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung auf die Dauer immer mehr schädigen muß. So hat denn auch der Vertreter der deutschen Regierung in Köln mit Recht darauf hingewiesen, daß die deutsche Arbeiter-Gesetzgebung vorbildlich und bahnbrechend gewirkt habe, und daß die deutsche Regierung ein Interesse daran habe, daß die deutschen Arbeiterschutz-Gesetze auch in allen anderen Ländern eingeführt würden.

Der Hauptgegenstand, mit dem sich die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz auf dem Kölner Delegirten-Tage befaßt hat, war die Frage der Nacharbeit der Frauen. Es wurde auf der Versammlung ein Beschluß gefaßt, worin das Verbot der Nacharbeit für Frauen grundsätzlich für gerechtfertigt erklärt und eine Commission beauftragt wird, diesem Verbot Geltung zu verschaffen. In Deutschland besteht dies Verbot bereits seit dem 1. April 1893; die Fabrikarbeiterinnen dürfen danach von 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends bis 5<sup>1/2</sup> Uhr Morgens nicht beschäftigt werden. Ähnliche Bestimmungen bestehen in Oesterreich, England, der Schweiz, Rußland und Frankreich, während in den anderen Staaten in dieser Beziehung nur sehr minimale oder gar keine Schutzvorschriften bestehen. Es ist sehr erfreulich, daß die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz sich dies Gebiet zu ihrer besonderen Agitation erkoren hat, und es wäre außerordentlich wünschenswert, daß sie hier praktische Erfolge erzielt. In der That ist hier und da schon der Boden für diese Reform geebnet, und in Italien soll sie bis zum Jahre 1907 zur That werden.

Die Hauptfrage, mit der sich die Gesellschaft für sociale Reform auf ihrer Kölner Tagung beschäftigt hat, war die Frage der Einführung

eines zehnstündigen Maximal-Arbeitstages für die Fabrikarbeiterinnen. In Deutschland besteht bereits ein Maximal-Arbeitsstag von 11 Stunden für Frauen, der an den Tagen von Sonn- und Festtagen auf 10 Stunden beschränkt ist, während für jugendliche Arbeiterinnen von 14 bis 16 Jahren eine Maximal-Arbeitszeit von 10 Stunden besteht. Auf der Konferenz in Köln ging die Meinung überwiegend dahin, daß die allgemeine Einführung des zehnstündigen Maximal-Arbeitstages für Frauen nicht nur geboten, sondern auch sehr gut möglich sei.

Daß die deutsche Regierung dieser Forderung keineswegs von vornherein ablehnend gegenübersteht, geht daraus hervor, daß das Reichsamt des Inneren vor nicht langer Zeit die Gewerbe-Aufsichtsbeamten aufgefordert hat, sich gütlich darüber zu äußern, ob es angemessen sei, die Arbeitszeit der erwachsenen Fabrikarbeiterinnen noch mehr, als bisher gesetzlich zu beschränken. Daß es sich hierbei gar nicht um eine so einschneidende Reform handeln würde, geht daraus hervor, daß, wie dies aus den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten ersichtlich ist, die Höchstdauer der Arbeitszeit der Arbeiterinnen schon jetzt zumest weniger, als 11 Stunden beträgt; im Durchschnitt dürfte sie etwa 10<sup>1/2</sup> Stunden betragen. Voraussetzlich wird sich der Reichstag binnen Kurzem mit einem Gesetzesentwurf über die Frauenarbeit in den Fabriken zu beschäftigen haben, wobei insbesondere die Frage des Schutzes der verheirateten Frauen zur Berathung gestellt werden wird. Bei diesen Berathungen wird es sich in erster Linie um eine Herabsetzung der Maximal-Arbeitszeit in dem vorhin erwähnten Sinne handeln, und es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß sich im Reichstag für diese socialpolitisch hochwichtige Reform eine Mehrheit finden würde.

## Ein Interview mit dem Minister-Präsidenten Danew.

Wien, 26. Januar.

In einer Unterredung mit dem Sophianer Berichterstatter der „Pol. Corr.“ wies der bulgarische Minister-Präsident Dr. Danew darauf hin, daß die Macedonier klugerweise ihren Forderungen stets die Devise „Macedonien für die Macedonier“ voransetzten und daß sie dies selbst in Bulgarien thaten, wo doch unleugbar bei vielen Politikern Aspirationen auf Macedonien bestehen.

Diese Wünsche haben jedoch in keinem Augenblicke eine Herrschaft auf die politische Richtung irgend einer bulgarischen Regierung erlangt und können, wenn sie in der Form nationaler Einigungsstränge auftreten, wie sie in vielen Ländern verschiedener Zungen und Stämme geträumt werden, gerechterweise keinen Vorwurf gegen die Haltung des Staates Bulgarien veranlassen. In der letzten Zeit habe sich innerhalb der macedonischen Kreise in Bulgarien thätlich eine bedeutende Wandlung der Anschauungen vollzogen. Diese Kreise seien immer mehr zur Einsicht gelangt, daß die praktischen Schwierigkeiten gegen die Unterstützung der macedonischen Forderungen seitens der Großmächte zum größten Theile in Bedenken gegen die Begünstigung eines Balkanstaates, also in diesem Falle Bulgariens, gegenüber anderen und die dadurch bedingte Gleichgewichtsstörung, die ja oft eine Friedensstörung bedeute, wurzeln. Aus der vielleicht anfangs nicht ganz einwandfreien Devise sei daher nach und nach ein ganz aufrichtiges Programm entstanden, zu welchem die Ausschaltung der bulgarischen Aspirationen den Grundton abt. Die macedonische Frage und ihre Vermengung mit den Angelegenheiten Bulgariens habe der inneren Entwicklung und dem Credit Bulgariens im Auslande schwere Opfer auferlegt. Auch diese

Erwägung mag zum Wandel der Anschauungen in Bulgarien beigetragen haben.

Was die Reformen anbelangt, äußerte sich der bulgarische Minister-Präsident dahin, daß das Um und Auf, ja der Kern aller Bemühungen und Verhandlungen in dieser Frage darin liege, eine Spitze für die verbesserte, reorganisirte Verwaltung Macedoniens einzulegen, welche, wenn auch unter türkischer Staatshoheit stehend, doch in gewissem Sinne vom Sultan unabhängig wäre und eine Art Verbindung mit und eine Stütze an den Großmächten hätte. Nur wenn eine solche Persönlichkeit gefunden wird und die Großmächte es erlauben, daß die Türkei die Einlegung eines fremden, theilweise unabhängigen obersten Functionärs entweder willig oder unter einem ausgeübten Drucke einräumt, oder wenn wenigstens die Macedonier sehen, daß die Großmächte sich ernstlich zum Anwalte ihrer Forderungen in diesem Sinne machen, und sich nicht mit diplomatischen Vorstellungen und Ermahnungen an die Türkei begnügen, werde die Ruhe in Macedonien im Frühjahr zu erhalten sein.

Hinsichtlich der Handelsvertrags-Verhandlungen sprach der Minister-Präsident Dr. Danew die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, in einigen Monaten zu beginnen. Er werde betreibt sein, die Annahme der Consular-Conventionen, d. h. die Aufhebung der Fremdenprivilegien, welche der bulgarischen Jurisdiction nicht mehr angepaßt erscheinen, in den Beipredungskreis der Handelsabmachungen einzubeziehen.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 28. Januar.

Das Magnatenhaus setzte die am 26. d. begonnene Verhandlung über das Pashwesen fort. In der Specialdebatte richtete Graf Johann Esterhazy einen Antrag ein, wonach die kroatischen Pässe ungarisch, kroatisch und französisch ausgestellt werden. Baron Bronay nahm das Amendement Esterhazy's an. Baron Desider Banffy erklärte, er müsse auf seinem Standpunct betriebs der Geltendmachung der ungarischen Staatseinheit gegenüber dem Auslande verharren. Er reichte ein Amendement ein, wonach die kroatischen Pässe ungarisch und französisch auszustellen seien. Sollte dies nicht angenommen werden, so schließe er sich den Amendements Esterhazy's und Bronay's an. Banffy polemisirte gegen die abfälligen Aeußerungen Ernuzzi's über den Chauvinismus, dem er große Wichtigkeit für die nationale Politik beilegte.

Nach Kenntnisaufnahme mehrerer Berichte wurde gestern im Abgeordnetenhaus die Wehrdebatte fortgesetzt. Baron Edmund Solymosy sprach pro, gegen die Vorlage sprach Ludwig Hollo, Samuel Bakonyi, Franz Udvary, Paul Kessi, Ludwig Bernath, Franz Daranyi und Nicolaus Gabanyi.

Aus Arad wird vom 26. d. gemeldet: In der heutigen Comitats-Congregation verlangte der Ris-Render Advocat Michael Velics in einer längeren Rede, daß die Protocolle der Comitats-Congregationen außer in ungarischer auch in romanischer Sprache geführt werden sollen. Vicepresident Ludwig Dalnoki-Nagy wies den Antrag unter großem Lärm zurück, worauf die Führer der Romanen namentliche Abstimmung verlangten. Comitats-Oberfiscal Julius Keresztes bestritt, daß zu einer namentlichen Abstimmung ein Grund vorläge. Unter wiederholtem großen Lärm wurde die Antwort des Vicepresidenten zur Kenntniß genommen und der Antrag auf namentliche Abstimmung abgewiesen.

Die Weibung des Triester „Piccolo“, daß das vom Papste in der Angelegenheit des Instituts von San Girolamo erlassene Breve „Slavorum gentem“ ein Falsificat sei, wird in den Kreisen, die dem Erzbischof Bosilovic nahe stehen, als durchaus falsch bezeichnet. Erzbischof Bosilovic habe dieses Breve direct von der päpstlichen Curie

## Feuilleton.

### Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.  
(7. Fortsetzung.)

Director Bock wollte noch einmal recht unwirsch aufbrausen, aber die drohende Gestalt des Löwenwirthes und mehr noch die respect-einflößende des Barons, der jetzt langsam herzutrat, ließen sein wiederholt angelegtes: „Na so marisch doch!“ in einem kleinsten Gemurmel hinstehen, und indem sein fettes Kinn tief in die Halsbinde fuhr und seine majestätische Figur sich in einer Wurmwindung krümmte, sagte er nach einer Pause des Räusperns beinahe kläglich:

„S ist doch auch wahr, meine Herren! S ist, um aus der Haut zu fahren, was mir armen alten geplagten Sünder für ein immerwährendes Pech zustoßt! Hab' doch, als der Wursch, der Weinhardt — Gott hab' ihn selig! — endlich abfuhr, schon genug Malheur dulden müssen, daß mir die zwei Spieltage ausfielen: ich bitt' Sie, was für Einnahmen hat' ich machen können —“

„Na, ich grinsste der Löwenwirth dazwischen.“  
„Na, ich hab's gethan — aus drücklicher Achtung — dem Geströbrenen zuliebe; aber was geh'n mich um deswillen die Lebendigen an? Dem' läßt das Mädel, die Theresje, mir melden, sie könne nicht spielen, könne überhaupt nicht mehr spielen. — Sie fühle sich zu angegriffen, schickt mir sämtliche Rollen zurück. — nun bitt' ich die Herren, ich hab' sie doch schon auf dem Bettel stehen, — soll mir denn die heutige Einnahme auch noch verloren gehen — und dann morgen — und die anderen Tage? — Was soll ich Glender denn machen? Ich bin ruiniert, wenn ich das Mädel auch noch verliere!“

„S wird schon nicht anders sein,“ jagte der Löwenwirth sehr ruhig.  
„Ah — o!“ machte Bock und schnitt eine so komisch jämmerliche

Frage dazu, daß Jener laut aufschrien mußte. „Aber — Liebster —“ stöhnte er kläglich fort, „bedenken Sie meine Lage, meine Verzweiflung, — das wäre ja wirklich schön, wenn mir so Jeder mir nichts, dir nichts forlaufen könnte! — Wozu mach' ich Contracte? Wozu gib't's Recht und Gerechtigkeit im Lande? Zwingen kann ich das Mädel, wenn sie nicht gutwillig —“

„Das werdet Ihr bleiben lassen!“ — unterbrach ihn sehr nachdrücklich der Löwenwirth, wobei er seine fleischige Rechte so herb auf des Directors Schulter fallen ließ, daß dieser zusammenzuckte, „werdet's bleiben lassen, sag' ich!“ und der entschlossene Blick, der diese Worte begleitete, erlöschte in Bock's Kehle auch den leisesten Versuch der Entgegnung.

Die zwei Begleiter hatten sich längst wieder hinausgestoßen; aber ein Anderer trat dafür in diesem Augenblicke in's Zimmer — eine stämmige, breitschulterige, hohe Figur von militärischem Zuschnitt, die wohl auch gehörigen Respect hätte einflößen können, wenn nicht ein Zug jovialer Gutmüthigkeit in dem wettergebräunten, schnurbärtigen, von weißen, dichten Haarflocken umrahmten Antlitz solchen sofort hinwegspottet hätte.

Der Herr Postmeister — denn daß er dies war, bezeugte der gelbpassepoisirte Dienstroch mit blanken Knöpfen, den er zur Bequemlichkeit seines Leibes nie über zwei Zoll tief unter der Halsbinde geschlossen trug, piffte noch gerade „Was blauen die Trompeten?“ — als er mit dem ersten Fuße schon herein war, aber — „die Puffaren“ blieben bei Oscar's Anblick „drinnen“ stecken und an ihrer Statt sprang dem Alten ein: „Wetter! Et, guten Morgen, Baron!“ über die Lippen, während er auf den jungen Mann zueilte, dessen beide Hände ergriff und sie zur Befräftigung seines Willkommens herb schüttelte.

„Lassen Sie sich endlich mal wieder sehen?“ fuhr er dann gleich fort und zog Oscar an den nächststehenden Tisch nieder, sich dicht neben ihn pflanzend, — „na, das ist prächtig! Ich dachte schon, der Winter wäre bei Ihnen droben zeitig eingerückt und Sie säßen schon tief verschneit in Ihrer Einsiedelei! Seine alten Freunde so zu vernachlässigen!“

Oscar wollte lächelnd erwidern, aber — „Nichts da! Keine Ausflüchte! Unrecht bleibt Unrecht!“ rief der Alte fidel abwehrend. „Und nun ich weiß, daß Sie der Teufel der Einfauleit noch nicht geholt hat, halte ich Sie auch fest! Wir trinken ein Glas mitammen — nachher!“

Es bedurfte für den Löwenwirth, der schon dienstbereit zwischen den Weiden stand, außer des flüchtigen Handgrüßes, der ihm vom Postmeister nun gleichfalls zutheil ward, nur dieses Augenzwinkerns, womit sein alter und liebster Stammgast das „nachher“ begleitete, um mit verständigem Nicken sofort abzuweichen; nur eine Secunde aber — in der nächsten stand er wieder vor seinen Gästen, halbgebückt und trieb den sinken Bohrer in den Hals einer bestäubten Flasche, die er gepreßt zwischen den Knien hielt, — einen Ruck — ein Knall — strahlend richtete er sich auf und pflanzte die Entfortkte mit grazioßer Schwenkung auf den Tisch hin.

Wir haben schon im Beginn dieser Erzählung erwähnt, wie zurückgezogen Mutter und Sohn auf dem einsamen Schlosse lebten; wir haben auch den Grund hierfür angegeben. Wenn ja ein Ereigniß einmal diese klösterliche Stille unterbrach, so war es ein Besuch beim Postmeister, der freilich nicht allzuhäufig vorfiel. Der alte Weißkopf war mit dem verstorbenen Gemahl der Gutsherrin eng befreundet gewesen; Jener stand wohl als königlicher Hof- und Kammerherr um so viel höher, aber der Alte hatt's seiner Zeit ja auch können; er war von gutem Adel, seine Voreltern hatten schon ähnliche Würden bekleidet, — nur für ihn war das nichts! Seine frischen Jünglingsjahre schlug er viel lieber als Soldat in die Schanze, raufte sich im Felde, und als er heimkehrte, räumte ihm das zertreuende Garnisonsleben noch als Mann viel anmuthender, als die langweilige Umgebung des Hofes, die sich ihm häufig genug aufthun wollte. In demselben Regiment, bei dem Oscar später eintrat, hatte er's bis zum Major gebracht und war ein angehender Jüngling, als er, auch dieses Treibens satt, den Abschied nahm und nach Neuhagen zog, um, wie er meinte und hoffte, in der Ruhe des Landlebens den Rest seiner Tage zu genießen.

mit dem Auftrage zugehört erhalten, es den übrigen Bischöfen und auch dem kroatischen Bischof mitzuteilen, was auch geschehen sei. Die andere Nachricht desselben Blattes, daß sich der Erzbischof in dieser Angelegenheit gegenwärtig in Rom befinde, wird gleichfalls als unwahr erklärt, da der Erzbischof den ganzen Winter hindurch in Agram nicht verlassen hat.

Ueber österreichische Vorgänge wird vom 26. d. aus Wien berichtet: Die Obstruction der Polen im Zuckersteuer-Ausschuß ist zu Ende. Die Verhandlungen der Regierung mit den Polen führten zu einem Compromiß, dem zufolge die galicischen Zuckerfabriken ein um 24.000 Metercentner höheres Contingent erhalten, welches aus dem Bräuerium gewonnen wird. Die Verhandlungen des Zuckersteuer-Ausschusses nahmen daher heute einen reichen Fortgang und es wurde bereits heute der Referent für das Abgeordnetenhaus gewählt. In der Mittwoch-Sitzung des Industriaraths wird Hofrath Hallwag einen Dringlichkeitsantrag über den Ausgleich einbringen. Der Antrag Hallwag geht im Wesentlichen dahin: Der Industriarath begrüßt das endliche Zustandekommen des provisorischen Uebereinkommens über den künftigen Ausgleich zwischen Oesterreich-Ungarn. Die nutzbringende Thätigkeit des Parlaments ist beinahe vollständig behindert. Die Bevölkerung erleidet unter der herrschenden wirtschaftlichen Depression immer schwerer empfundene Nachteile. Angesichts dieses Umstandes fühlt sich der Industriarath berechtigt, an alle Volksvertreter die dringliche Bitte zu richten, im vollen Bewußtsein ihrer ungeheuren Verantwortung mit allen Mitteln dahin zu wirken, die Ausgleichsvorlagen nach ihrer Einbringung einer ruhigen und sachlichen Beratung zu unterziehen, und falls dieselben den Interessen der Bevölkerung entsprechen, sie ehestmöglich der Beschlußfassung zuzuführen. Der Industriarath legt den größten Werth darauf, daß der Ausgleich, wie alle vorherigen, auf verfassungsmäßigem Wege zustande komme.

Die beiden conservativen Fraktionen, das Centrum und die National-liberalen, haben beschloffen, den Grafen Ballestrem zum Präsidenten wiederzuwählen. Die Social-Demokraten und die beiden freisinnigen Fraktionen werden weiße Stimmzettel abgeben. Graf Ballestrem wird die Wahl annehmen.

Von amtlicher türkischer Seite wird über einen Grenzvorfall bei Dubniza, wobei nach der Darstellung der bulgarischen Presse ungefähr 260 macedonische Flüchtlinge, welche die Grenze überschreiten wollten, von türkischen Grenzposten mit Gewehrfeuer empfangen und 40 Macedonier verwundet wurden, berichtet, daß eine Schaar von 100 Macedoniern mit 9 bepacten Pferden die Grenze bei Schuma-bala überschreiten wollten und reglementsgemäß von den Wachenposten angehalten wurden. Da einige Macedonier bewaffneten Widerstand leisteten und von herbeigeeilten Landbewohnern unterstützt wurden, entwickelte sich ein Schermügel, im Verlaufe dessen ein Macedonier getödtet wurde. Die an Ort und Stelle aufgefundenen Mäntelchen- und Mauergewehre geben einen Fingerzeig, daß ein bewaffneter Durchbruch beabsichtigt war.

Eine Depesche des „Newport Herald“ aus Willemstad meldet: Die Luftsträßen schlugen Castro in einem bedeutenden Kampfe 40 Meilen von Puerto Cabello entfernt, wo kleine Abtheilungen Regierungstruppen in voller Auflösung eintreffen.

Nach einer Depesche des „Newport Herald“ aus Puerto Cabello wird gemeldet, daß die Deutschen das Fort San Carlos genommen und in die Luft gesprengt haben. Der deutsche Dampfer „Panther“, welcher kampfunfähig geworden ist, ist, vom „Falk“ in's Schlepptau genommen, nach Willemstad abgegangen.

„Daily Telegraph“ schreibt: Wenn die Besatzung des Forts San Carlos das Feuer auf die deutschen Kreuzer eröffnet hat, waren diese im Recht, wenn sie die Kanonen des Forts zum Schweigen brachten. Zweifellos würden die englischen Capitäne ebenso vorgegangen sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Januar.

(Ernennung.) Die Dévax l. ung. Finanzdirection hat den unbeforderten Practicanten Georg Karoly zum beforderten Practicanten beim Vajdabannvater l. ung. Steueramte ernannt.

(Bestätigung.) Das l. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Fachvereines der Klausenburger Tapezierer mit der Einreichungs-Clauel versehen.

(Gastspiel Hans Claar.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgeteilt: Donnerstag den 29. d. tritt Herr Hans Claar vom Wiener Hofburgtheater in einem Stücke auf, das hier und überall die größten Erfolge errungen hat, und zwar in dem Lustspiele „Die goldene Eva“ von Franz von Schönthan und Kappel-Elsfeld. Die Erinnerung an die Triumphe, die unser gefeierter Gast vor Jahren in diesem vorzüglichen Verslustspiel als „Peter“ einheimste, wird gewiß noch nicht entchwunden sein und dieser Vorstellung erhöhtes Interesse verleihen. In der Titelrolle wirkt das wiedergewesene Fräulein Brunner mit und auch die übrigen Rollen sind in besten Händen. Spielleiter ist Herr Karl Mauch.

(Eislaufverein.) Donnerstag den 29. d. bleibt die Eisbahn bis 7 Uhr Abends geöffnet.

(Benefice Kapellmeister Roth.) Parodien sind sonst Eintagsfliegen und verfallen bald der Vergessenheit. Eine rühmliche

Er fing an, ein Gut zu bewirtschaften, das er in der Nähe des Städtchens gekauft hatte, aber vier oder fünf Jahre, die sich nacheinander durch Mißwachs, verhehlte Speculationen und allerhand sonstigen Oeconomie-Malheur auszeichneten, verleiteten ihn diese Wirthschaft über die Maßen; reich entschloß er sich, hing auch den Landwirth an den Nagel, steckte den Rest seines Vermögens in die Posthalterei hier — und lebte nun glücklich auf seine alten Tage, kümmernte sich keinen Pfifferling um die Welt, da draußen; und war leisenzufrieden, so lange nur sein letzter Reichthum, sein braves, kernfestes Weib und sein wackeres Tochterpaar bei ihm aushielten.

War es nun schon die väterliche Bekanntschaft, die Oscar, sowie er auf dem Schlosse eintraf, in Beziehungen zu dem Major und Postmeister legte, so waren es mehr noch die trefflichen Dienste, die dem an-gehenden Gutswirthschafter der erfahrene, kenntnißreiche Landwirth gut und gern an die Hand gab. In den ersten Wochen des vorigen Jahres war darum der Alte recht häufig auf's Schloß gekommen, hatte die Wirthschaftsbücher einrichten, die Waldungen und Felder reguliren, den Viehstand mustern helfen u. hin und wieder brachte er dann seine Frau und eine der Töchter mit, und der wohlthätige Einfluß, der aus dem Umgang mit diesen Frauen, die verständigen Trost und Erheiterung zu spenden wußten, auf das vereinsamte Gemüth der Witwe geübt ward, veranlaßte auch wohl dann und wann einmal eine Erwiderung jener Besuche.

Der Postmeister hatte dergleichen Empfangsabende in seinem Hause, so selten sie vorkamen, darum nicht minder lieb, als seine Damen; es ging da nicht etwa sehr geräuschvoll, viellecht in Form einer musikalischen Soirée zu — bemahre! von Musik und Singang verstanden die zwei wirtschaftlichen Wädel's blutwenig; seine gewohnte Skatpartie im „Löwen“ ließ der alte Papa allerdings bis solcher Gelegenheit im Stich, — aber seine Pfeife rauchte er, während die Frauen in harmlosem Gespräch um die jurende Theekanne herumsaßen, hocte er mit Oscar in irgend einem Fensterwinkel und ließ sich allerhand erbauende Geschichten vom Regiment erzählen, bei dem sie Beide zu so verschiedenen Zeiten gestanden. (Fortsetzung folgt.)

Ausnahme bildet die ewig junge und immer noch erheitende Parodie auf die gleichnamige Wagner'sche Oper „Tannhäuser“ von Nestroy und Binder, die unser Kapellmeister Max Roth zu seinem Ehrenabend gewählt, der demnächst stattfinden wird.

(Die Franz Deak-Gedächtnißfeier) nahm heute, 10 Uhr Vormittags, in der Turnhalle des l. ung. Staats-Obergymnasiums im Beisein einer zahlreichen Hörerschaft, die den — in unjerner Blatte veröffentlichten — gelungenen Vorträgen großes Interesse entgegenbrachte und ihrer Befriedigung durch lebhaften Beifall Ausdruck gab, einen ebenso würdigen, wie erhebenden Verlauf. Die weise- und schwungvolle, ergreifende, mit begeisterten Ausrufen aufgenommenen Festrede hielt der l. Director Stefan Ferenczy. In derselben schilderte er — unter Hinweis auf die vor 27 Jahren vom Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasium veranstaltete erste Erinnerungs-Feier — in zündender, herbewegender und formichöner Ausführung die mit unerblicklichen Mühen in der Geschichte ungarischer prangenden Verdienste des „Weisen der Nation“ um das Vaterland, dessen staatsmännischer Einsicht das fruchtbringende Einvernehmen zwischen Krone und Nation ebenio, wie die geistliche Fortentwicklung des verfassungsmäßigen Lebens in erster Linie zu danken ist, und eiferte in berebten, packenden Worten die Jugend an, in Vethätigung wahrer Vaterlandsliebe das leuchtende Beispiel des unvergeßlichen großen Patrioten Franz Deak immerdar vor Augen zu halten.

(Fest-Bankett der Reichsdeutschen.) Gestern Abend fand im kleinen, mit den Bildnissen Ihrer Majestäten Kaiser Wilhelm II. und Königin Franz Josefa, sowie mit den Landes-Wappen geschmückten, hübsch decorirten kleinen Saale von Kirjcher's „Unicum“ zur Feier des Geburtsstages des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Wilhelm II., ein vom Fest-Ausschuße des Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches in den siebenbürgischen Theilen des Königreichs Ungarn zu Hermannstadt veranstaltetes Fest-Bankett statt, das von Mitgliedern und Freunden des Vereines gut besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm.

(Das Benefice Mauch) welches in der nächsten Woche stattfinden dürfte, ist geeignet, das allgemeine Interesse in seltenem Maße zu erwecken. An dem Ehrenabende dieses bewährten Spielleiters und gebiegenen Darstellers wird die Entwicklung des deutschen Theaters von seinen Ursprüngen an bis zur Entfaltung der Zeitgenossen in seinen wichtigsten Phasen zur Verführung gelangen. Daß diese Veranstaltung der Schauspielkunst und der Bühnengeschichte eine in jeder Beziehung sehenswerthe sein wird, dafür bietet sichere Bürgschaft der Kunstsinne, Kunstgeschmack und die Intentionen-Kunst des Beneficianten.

(Wohlthätigkeits-Abend.) Der unter dem Protectorate des „E. M. K. E.“ stehende Hermannstädter evang.-ref. Gesangs-Chor veranstaltet am 14. Februar l. J. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses einen mit Gesang und Tanz verbundenen Wohlthätigkeits-Abend, dessen Erträgniß der Stärkung des eigenen Stammfondes zugedacht ist. — Eintrittspreise: Perionen-Karte 1 Krone, Familien-Karte für drei Personen 2 Kronen 60 Heller. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen. — Anfang 8 Uhr. — Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der Einladung gelöst werden im Locale des Gesangs-Chors (Fleischergasse Nr. 13), im Hauer-Geschäfte des Josef Török (Fleischergasse), dann an der Abend-Casse.

(Gefährliche Schießübungen.) Gestern um 6 Uhr Abends wurden in der Pempflinger-gasse vier Lehrlinge von einem Unter-officier des l. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 2 verfolgt und auch bald eingeholt, da einer derselben einen Pistolen-Schuß auf offener Gasse ab-geschossen hatte. Hierüber zur Rede gestellt, leugneten die vier sauberen Jungen anfänglich, bis dann endlich der Eine gestand, aus der Pistole, die er aus der Tasche hervorgeholt, in die Luft geschossen zu haben. Da dies der Wahrheit nicht entsprach, weil der Unterofficier das Pfeifen der abgeschossenen Kugel gehört hatte, nahm er den Jungen fest, um ihn der Polizei-Behörde zu übergeben, ließ ihn aber dann über vieles Bitten vor dem Gebäude der Knaben-Volksschule wieder frei.

(Carmellini) der renommirte Prestidigitateur par excellence, dessen vollendete Productionen überall, wo er auftritt, glänzenden Erfolg erzielen, gibt morgen im Prunksaale des Kirjcher'schen „Unicum“ bei gedeckten Tischen seine letzte Vorsteltung. Seine prächtigen Leistungen verbürgen einen ausgiebigen Zuspruch und den Besuchern genußreiche Stunden.

(Beschprozesse.) Die von der l. Oberanwaltschaft gegen die hiesige „Tribuna“ wegen Aufreizung angehängten drei Beschprozesse gelangen vor den Klausenburger Geschworenen am 5., 6. und 7. Februar zur Verhandlung. Die Vertheidigung hat der Klausenburger Rechtsanwält Dr. Cassiu Maniu übernommen.

(Uebertahen) wurde gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr Abends von einem Fiaker eine bejahrte Dame, als dieselbe auf dem großen Ring an der Ecke der Hellauer-gasse die kleine Strecke vom früheren Sonnenstein'schen (jetzt der Sparcassa gehörenden) Hause zur gegenüberliegenden Seite überschreiten wollte. Man brachte die am Hinterhaupte verletzte Dame in das nahe Mayer'sche Friseur-Atelier, wo ihr Dr. Szakaly einen Rothverband anlegte, und überführte sie dann in ihre in der Hellauer-gasse gelegene Wohnung.

(Einer lustigen Faschings-Gesellschaft) machte es Spaß, heute Nachts 12 Uhr ein Stück Dachrinne vom Hause Tirmichul-gasse Nr. 3a unter Schreien und Gepolter abzureißen und dieselbe zerlegt und zum Theil zer schlagen zunächst des Theaters wegzumwerfen. Es würde sich empfehlen, in der Folge des Nachts in dieser Gegend die Ruhe nicht zu stören und den materiellen Schaden von Seite der Gesellschaft gut-zumachen, umsonst, als einige Mitglieder der Gesellschaft erkannt wurden, da ansonsten von Seite des Eigentümers eine Anzeige an geeigneter Stelle erstattet werden müßte.

(Ein Unfall) mit bedauerlichem Ausgange ereignete sich vor-gestern in der hiesigen Fabritius'schen Maschinen-Fabrik, indem einem Arbeiter beim Weiterziehen einer 100 Kilogramm schweren Eisenplatte diese auf die rechte Hand fiel und demselben drei Finger zerquetschte, so daß sie ihm im Franz-Josephs-Bürger-Spital amputirt werden mußten.

(Ein dankbarer Bettler.) Gestern Nachmittags staltete — wie dies ja üblich — ein noch junges, arbeitsfähiges, jedoch arbeits-scheues männliches Individuum seine Bettelbesuche in der Sporergasse ab. In einer Wohnung, wo der Bettler ein Almosen erhalten hatte, bemerkte er beim Passiren des Vorzimmers auf dem Tische eine Stange Salami in sich berge. Der Hauseigentümer, der gerade im Begriffe war, diese aus Bauplänen bestehende Rolle an den Ort der Bestimmung einzuführen, bemerkte sofort den Abgang und so konnte dieser gestohlene Gegenstand dem sauberen Vogel noch rechtzeitig auf der Gasse abgenommen werden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der l. Tafelrichter Emanuel Gajago am 25. d. in Budapest im 55. Lebensjahre. — Dr. Hans Kraus, Correspondent des „Bester Lloyd“, am 27. d. in Bukarest.

(Staatliche Prämien für gewerbliche Arbeiter.) Der Handelsminister hat beschloffen, hundert verdienstvollen gewerblichen Arbeitern des Landes Prämien von je 100 Kronen und Anerkennungs-Diplome zu verleihen. Die Handels- und Gewerbekammern werden auf-gefordert, die zu Prämirenden bis Ende Juni l. J. in Vorschlag zu bringen. Von den Prämien entfallen 15 auf das Gebiet der Budapest, je 4—7 auf das Gebiet der übrigen Kammerbezirke.

(Wiesheu.) In Klausenburg ist die Maul- und Klauenfeuche abermals ausgebrochen. Die Polizei ordnete die Absperrung

des Stadtgebietes an. In der Stadt erregt es allgemeines Mißfallen, daß sich in kurzen Intervallen die Absperrung der Stadt wegen Vieh-feuche wiederholt, was der Umgebung der Stadt und den Landwirthren riesigen Schaden verursacht. Es wurde behufs schleuniger Abhilfe eine entsprechende Action eingeleitet.

(Beschprozesse wegen Aufreizung.) Der Herausgeber und Redacteur des in Turocz-Szent-Marton erscheinenden „Pontsno Zabavne Kniby“, Milos Bietor, wurde wegen Veröffentlichung eines aufreizenden Gedichtes unter Anklage gestellt. Die Hauptverhandlung wurde für den 10. Februar beim Budapest. kön. Gerichtshof als Besch-prozeß anberaumt. Am 23. Februar wird derselbe Gerichtshof den Besch-prozeß Svetosar Hurban's verhandeln.

(Verschiedenes.) Aus Großwardein wird berichtet: In der nahe gelegenen Gemeinde Palota feierte der Landmann Theodor Bekara seine Verlobung mit der schönen siebenjährigen Tochter des Nicolaus Filipp. Nach der Verlobung wurde die Braut vom Bruder des Bräutigams, Ladislav Bekara, geraubt; das Paar ist seither nicht aufzufinden. Die Currentirung wurde angeordnet. — Wie man aus Edeburg berichtet, ist in Jurndorf das Postamt ausgeraubt worden; es fehlen mehrere Tausend Kronen. — Der dem Präsidial-bureau des Kriegsministeriums zugetheilte Hauptmann I. Classe Julius Resweda des 54. Infanterie-Regiments hat sich — wie aus Wien berichtet wird — in selbstmörderischer Absicht durch einen Revolver-schuß tödtlich verletzt. Das Motiv der That ist unbekannt.

(Currentirter Ingenieur.) Der Budapest. Gerichtshof hat die Currentirung des früheren Ingenieurs der „Donubius“-Schoenichen-Hartmann'schen Schiffsbau- und Maschinenfabrik, Albert Kövesi verfügt. Kövesi erscheint beschuldigt, auf Grund von gefälschten Bestellscheinen von der Firma Kiegel u. Comp. und von Bela Kiedl insgesamt 2280 Kr. an Provisionen eincaßirt zu haben. Der Currentirte ist 29 Jahre alt, nach Budapest zurück, verheiratet, von Mittelstatur, schlank, hat braunes Haar, ein rundes Gesicht, eine „griechische“ Nase und spricht ungarisch, deutsch und etwas englisch.

(Verhaftete Fallschmünzer.) Aus Raab wird berichtet: Die Polizei verhaftete dieser Tage zwei Fallschmünzerbanden, welche den Landesstheil jenseits der Donau seit zwei Monaten mit falschem Gelde überschwemmen. Die eine Bande, durchwegs Individuen, die wegen Fallschmünzerei bereits bestraft sind, fabricirte Fwanzighellerstücke, Kronen- und Guldenstücke und brachte dieses falsche Geld zuerst gelegentlich des Strifes in der Waggonfabrik in den Verkehr. Die andere verhaftete Bande fabricirte in der Gemeinde Dör falsche österreichische Guldenstücke und Fünf-Kronen-Stücke aus Antimon. Der Chef der Fallschmünzerbanden ist ein gewisser Stefan Mayer. Er wurde von der Raaber Polizei gleichfalls ausfindig gemacht und in Haft genommen. Im Laufe des Verhörs nannte Mayer Denjenigen, der in Budapest die Falsificate in Verkehr brachte. Es ist dies der in der Prater-utca Nr. 66 wohnende Incaßant Johann Dupay; er wurde auf Requisition der Raaber Polizei am 25. d. Nachts hier verhaftet. Dupay gibt zu, daß er von Mayer Kronen-Stücke behufs Veräußerung erhalten hat, im Uebrigen leugnet er aber, daß er sich an der Erzeugung der Falsificate betheiligt habe.

(Verhaftung eines Betrügers.) Aus Wien wird vom 26. d. geschrieben: Siegfried Turkeltaub, 29 Jahre alt, bereits wegen Diebstahls bestraft, Bruder eines Budapest. Bankbeamten, benützte den Umstand, daß sein Bruder sich verlobte, um sich für denselben auszugeben, und unter der Vorgabe, daß er seiner Braut ein Geschenk machen wollte, dem Budapest. Juwelier Leopold Ritter Juwelen im Werthe von 1100 Kronen zu entlocken. Als Ritter nach Wien kam, um hier die Verfolgung des Betrügers einzuleiten, fand er diesen bereits in Haft, da Turkeltaub zufälligerweise eben wegen Hazardspiels und Diebstahls-verdachts inhaftirt worden war. Man laßirte beim Betrüger noch Pfand-scheine über die herausgelockten Juwelen.

(Giron — gefricken.) Vom 26. d. meldet man aus Dresden: Der Senat der technischen Hochschule gibt am schwarzen Brett bekannt, daß der im vorigen Herbst als Studirender der allgemeinen Abtheilung inscibirte Andrés Giron wegen Nichterfüllung seiner Zahlungs-verbindlichkeiten aus der Liste der Studenten gestrichen wurde.

(Grabschrift eines Chemikers.) Die „Chemiker-Zeitung“ (Professor Dr. C. Krause in Göthen) veröffentlicht folgende unter den Papieren eines vor mehreren Jahren verstorbenen Münchner Chemikers gefundene

Grabschrift eines Chemikers.

Hier liegt, zu veräuren, sich Johann mit einigen Schieferstücken zu verbinden und zu identificiren, Der Bodenlah, das caput mortuum und die terra damnata von N. N. u. c. Chemiker. Die Welt war für ihn ein finsternes Laboratorium, Wo er das Elirir seines Lebens Weder conserviren, noch reinigen, noch verbünnen konnte. Seine Hoffungen und Wünsche verflüchtigten sich in Rauch, wie der Mercur im Feuer, er konnte weder Silber zusammenbringen, und das Goldmachen wollte ihm nicht gelingen. Er war im Begriffe, das Arcanum vitas aufzufinden, als seine Elementarubstanz sich zerlegte, sein Urfluidum bis auf das letzte kleine Tröpfchen verdampfte, und er den Schmerz hatte, seine flüchtige Quintessenz, die volle 99 Jahre in seiner guten, hermetisch versiegelten Operationsflasche erhalten worden war, plötzlich verfliegen zu sehen. — Möge sie rectificirt und volutisirt in ihrem natürlichen Recipienten: Dem Himmel Aufnahme finden und solcher Gestalt aller fernern Gährung und Abdampfung, dem Emphyreuma und den Schmelzöfen der andern Welt glücklich entgegen; sich an der Seligkeit des Paradieses sättigend, bis zum großen Tage der Verlobung, Verfallung und Sublimation aller Dinge.

(Verurtheilung eines Geistlichen zum Tode.) Das Schwurgericht von Logrono (Spanien) verurtheilte einstimmig den Caplan Valbecantos, der im September aus Eiferhucht seine Ge-liebte hinterlistig ermordet hat, zum Tode.

(Lebensüberdrüssige Menschen) wählen oftmals recht seltsame Mittel, um sich mit Sicherheit den Tod zu geben. Wenn man annimmt, daß Jeder, der freiwillig aus dem Leben scheidet, sich kurz vor dem verzweifelungs-vollen Entschluß in einem Zustand krankhaft ge-zeigter Gehirnthätigkeit befindet, so wird man — wenigstens vom Stand-punct des Psychologen — manche dieser gewaltigen Todesarten begreifen. Immerhin bleibt aber auch hier für den gründlichsten Kenner der menschlichen Seele Vieles übrig, was schier unsäßbar erscheint. Die Todesart ist so absonderlich, man möchte fast sagen raffiniert unnatürlich gewählt, daß man kaum noch versteht, wie der Selbstmörder seinen traurigen Zweck zu erreichen vermochte, und daß man beinahe geneigt ist, an einen Wund anstatt an einen Selbstmord zu glauben. In der letzten Nummer der „Mediciniischen Woche“ ist auf eine interessante Zusammenstellung verwiesen, die ein englisches Fachblatt kürzlich veröffentlichte. Da ist von einer 40-jährigen Frau die Rede, die an Melancholie litt und bereits verschiedene Selbstmordversuche gemacht hatte. Sie wurde eines Tages im Bette gefunden, während ihre beiden Hände eng um



# Zur Wintercur

## Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer

# BLUTREINIGUNGS-THEE

### gegen Gicht und Rheumatismus

von  
**FRANZ WILHELM, Apotheker, k. und k. Hoflieferant,**  
 in Neunkirchen, Niederösterreich.  
 Preis per Packet 2 Kronen. Zu haben in vielen Apotheken, nur **ECHT** in Original-Packung.  
 General-Depôt: **J. C. Molnar'sche Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 59.**

### Anerkennungsschreiben.

In der „Wiener Allgemeinen Medicinischen Zeitung“ ist zu lesen: Der Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthees des Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, dieser schnell bekannt gewordene Thee, eignet sich auch nach competentem Aussprache als Cur in jeder Jahreszeit zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die 1000fältigen Curen, die mit demselben in der Gicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt wurden, sichern ihm den Namen eines unfehlbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Leibel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. An Hämorrhoidal-Krankheiten und an Verstopfung leidenden Personen, Leber- und Gelsuchtkranken ist ein wahrer Schatz durch diesen Thee an die Hand gegeben, nur muss der Thee der echte sein und man sich nicht durch Nachahmungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthees ist nur zu beziehen sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger **Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, oder dessen Niederlagen.**

**Untrügliche wunderbare Erfolge.** Herr Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, London. Seit Jahren gebrauchte ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, der allein mich noch von meinem heftigen Rheumatismus befreien konnte.  
 Hochachtungsvoll **C. F. Dorn,**  
 London, 46 Museum Street, nächst British Museum.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Oroszmaezó. Ich kann es nicht unterlassen, meinen höchsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erstatten für den mir zugesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, da ich durch volle zwei Jahre an den Füßen mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Ihren Blutreinigungsthees davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernerhin dem Publicum bekannt gemacht habe. Ihr ergebener  
**Heinrich Rubestörer, Steuersammler.**

**Eine anerkennende Zuschrift.** Herr Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, Mittersill. Machen Ihnen zu wissen, dass Ihr Wilhelm's antiarthritischer

antirheumatischer Blutreinigungsthees sieben Personen, die gichtleidend waren, geholfen hat, so dass alle jetzt gesund sind; eine Person, muss ich bemerken, ist schon ein ganzes Jahr im Bette gelegen und auf mein Anrathen hat sie solchen Thee getrunken und kann jetzt wieder ihren Geschäften nachgehen; auch meine Frau findet diesen Thee im Hause unentbehrlich, ich sage dem Erfinder dieses Thees tausendmal Dank, ind in dieser Thee in jedem Hause und in jeder Familie ist oder vorrätig sein soll.  
 Achtungsvoll **Georg Krall.**

**Ein uns zugewandener Brief lautet wörtlich:** Herr Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, Piesting. Ich ersuche Sie freundlichst, mir zwei Packete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees mit Postnachnahme zu schicken. Jeder von den Vielen, welche zu mir kommen, sagt, ich solle ihnen einen solchen Thee beorgen. Ich danke Ihnen daher für dieses Wundermittel, Gott möge es Ihnen vergelten, ich weiss es, dass es für mich das beste Mittel ist. Ich danke Ihnen nochmals für Ihr gutes Mittel, denn ich weiss es schon, ich bin diesen Winter drei Monate krank gelegen. Ihr Wunderthees hat mich gesund gemacht. Ich wollte es, es möge jeder kranke Mensch diesen Wunderthees einnehmen.  
 Mit aller Achtung **Mathias Steiner.**

**Gicht- und Rheumatisausleidenden,** denen erstlich daran gelegen ist, ihre Leiden gründlich geheilt zu wissen, kann der Gebrauch des oben Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, dessen Erzeuger Herr Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, bei der Ausstellung in Melbourne und Paris mit der goldenen Medaille und Spéciale wählung, d. i. dem höchsten Preise, ausgezeichnet wurde, nicht genug empfohlen werden. Zu beziehen bei Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich und durch alle renomirten Apotheken und Droguenhandlungen.

**Blutreinigungsthees von Apotheker Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich.** Dass ein unzweifelhaftes Bedürfniss nach einem guten und wirksamen Blutreinigungsthees besteht, beweisen die zahlreichen Versuche, ein solches Mittel herzustellen. Herr Apotheker Franz Wilhelm ist es vermöge seiner Fachkenntnisse gelungen, einen Blutreinigungsthees aus den wirksamsten Bestandtheilen zusammzusetzen; nicht weniger als 21 einzelne Drogen enthält sein Thee, der nach einem besonderen Verfahren zubereitet ist. Für die Wirksamkeit dieses Thees bei Gicht und Rheumatismus

sprechen zahlreiche Danksagungen Geheilter. Wir weisen nur auf die Danksagung der Gräfin Butschin-Streifeld, Oberstlieutenants-Gattin.

**Der Brief eines Gutspächters in Ungarn.** Herr Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, Naszaly. Erlaube mir, hiermit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichnete Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthees bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Thee eine Frau in Sütö gänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Aerzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben abspachen. Durch diese Cur ist Ihr Thee in dieser Gegend so beliebt geworden, dass Herr Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 7 in Pest gewiss einen guten Absatz an die Sütöer Landleute hat. Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, dass ein bei mir bediensteter junger Mann so ein heftiges Gichtleiden bekam, dass er weder Füsse, noch Hände rühren konnte und durch den Gebrauch von 3 Packeten Ihres ausgezeichneten Thees gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Thee zweimal im Jahre und bin überzeugt, dass derselbe mir gut thut. Nochmals den besten Dank der Genesenen ausprechend, zeichnet mit aller Achtung  
**Michael Hohlkamp,**  
 Gutspächter in Naszaly, l. P. Totis, Ungarn.

**Der Brief eines hochwürd. Pfarrers.** Herr Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, Radowesitz in Böhmen, Post Bilin. Zu wiederholten Malen habe ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungsthees in meinem krankhaften Zustande als Anschoppungen der Leber, der Milz, Ueberwachsen des Herzens und Magens mit Fettschichten, rheumatischen Rückenmarksleiden, schwacher Verdauung, Blutandrang gegen Kopf, Druck auf das Gehirn etc., mit günstigem Erfolge gebraucht, so dass ich mir dadurch wirklich eine Cur in einem Bade oder Wasserheilanstalt ersparte, wozu ich leider auch nicht die hinlänglichen Mittel besitze, wie bei meinem Beruf nicht die erforderliche Zeit erübrige. Nehmen Sie die Versicherung, dass ich meinerseits es mir nur zur angenehmen Pflicht mache, diesen so ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees allen mit einem darauf bezüglichen Leiden Behafteten bestens anzupfehlen und wo ich nur kann, anzurühren, um so Dankbarkeit für Ihre so glückliche Erfindung in etwas zu bezeugen und die leidende Menschheit, wie es dies Ihr so vortrefflich heil-

sames Präparat wirklich verdient, immer mehr darauf aufmerksam zu machen. Mit vorzüglicher Hochachtung  
**P. Vincenz John, Pfarrer.**

**Ein Gutsbesitzer schreibt:** Herr Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, B. Ujváros. Ersuche Sie, mit Wendung der Post von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees 2 Packete zu schicken. Senden Sie selbsten Thee nach Debreczin an Herrn Szathmari Gabor, Haus- und Landgutsbesitzer in Debreczin Nr. 1664. Ich habe dem Patienten Ihren Thee anempfohlen, da ich mit diesem Thee viele geheilt habe. Ich bitte Sie also, mit Wendung der Post den verlangten Blutreinigungsthees mit ungarischer Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme zu schicken, aber sobald als möglich. Derselbe obige Patient wird noch mehr benötigen, denn ich habe ihm gerathen, wenigstens zwei Monate hindurch den Thee zu gebrauchen. Ich erlaube mir, nochmals obige Adresse in Erinnerung zu bringen und bitte um baldige Versendung gegen Nachnahme. Mit Hochachtung  
**Franz v. Liszkay, Gutsbesitzer.**

Die antliche k. k. „Wiener Zeitung“ Nr. 277, Seite 775, bespricht in würdiger Weise folgende Anerkennung der Heilkraft des Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich: Nach mehrseitig gemachten Erfahrungen können wir den antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees als ein sehr treffliches Mittel in rheumatischen und gichtischen Leiden anempfehlen. Seine specifische Wirkung äussert er auf die gesammte Blutmasse des Körpers, sowie auf das Nervensystem, indem er die Dickflüssigkeit des Blutes hebt, das kohlenstoffhaltige venöse Blut in Unterleibe reinigt, Schleim- und Gallenstofflagerungen entfernt, sowie Stuhlverstopfungen hebt, welche sämmtlich zur Entstehung genannter Krankheiten Anlass geben. Selbst der anhaltende Gebrauch dieses Blutreinigungsthees belastigt die Verdauung nicht, im Gegentheil, er kräftigt sie. Besonders empfiehlt sich der Gebrauch dieses Thees im Herbst, im Frühjahr, sowie auch in rauherer und kälterer Jahreszeit, wo genannte Uebel hervorzutreten und die mit demselben Behafteten arg zu quälen pflegen. Um sich vor falschen Nachahmungen dieses Thees zu hüten, wodurch der genannte gute Erfolg nicht erzielt wird, beziehe man denselben direct aus dem Depôt des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen (bei Wien) oder dessen Niederlagen.  
**Dr. Raudnitz.**

Erhalten täglich, mit  
 Tage nach Sonn- und  
 Feiertagen  
 in loco  
 angjährig . . .  
 halbjährig . . .  
 jährlich . . .  
 monatlich . . .  
 mit Zusendung in's  
 Haus monatlich  
 Einzel. Numm.  
 Mit Postverf.  
 im Inlan  
 halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 im Auslan  
 halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 für die Redaction  
 Friedrich  
 Manuskripte werden  
 gefälligst unangeteilt  
 genommen  
 Abonnement  
 Nro. 24

Der röm  
 dem 24. d.:  
 Cardinal  
 zwar vielen R  
 als der böse  
 zuweisen auf  
 blendung best  
 secretär Ramp  
 er — uns nic  
 es unsere Leie  
 zu lernen, un  
 die E. Kapp  
 das Wichtigste  
 neigung.“ (H  
 Cardinal erw  
 Bedeutung des  
 ein musterhaf  
 geborener Dip  
 Conjalvi und  
 Und m  
 zu dem Haus  
 über: „In  
 heiße Parteim  
 dieses Urtheil  
 einer höheren  
 ersten gebn Ja  
 und gefunden  
 nach 1870 un  
 worden. . . .  
 in den Händen  
 Politik der  
 Stalien Bezie  
 nungen sind.  
 Paris und d  
 zu bezeichnen  
 daran schuld  
 einen Weg  
 Thatsache über  
 seine beherrsch  
 die Politik  
 Position zu  
 verzichten zu  
 aufzufassen  
 So der  
 darüber aufkl  
 Lage und tre  
 als das Stie  
 ganze Vatican  
 von Rechts u

Der B  
 wegen Hoch  
 London zum  
 Am dr  
 geltend gema  
 Blattes nach

In die  
 war und er  
 bejude in der  
 Hofmeister  
 Begegnet  
 Aber  
 so reich gelch  
 Glase Wein,  
 ablegen, mi  
 „wenn's sein  
 Wäher  
 jetzt weder  
 nach einem  
 sich verjunct  
 auf dem Tisch  
 und seine gl  
 befesten, die  
 „Genug St  
 erkaufen könn  
 o Herzgenau  
 „Ich  
 indem er sein  
 einen Seiten  
 Hnen aus

M. 3. 1292/1903. [89] 2-2

## Hundmachung.

Nachdem durch den städtischen königl. ungar. Thierarzt festgestellt worden, daß jener Hund, welcher am 21. d. Mts. mehrere Reppendorfer Insassen und Hunde, dann am 22. d. Mts. hier mehrere Hunde gebissen hat, wutkrank war, sieht sich der Magistrat gemäß §. 68 des VII. G. N. vom Jahre 1888 verpflichtet, zur Verhütung der drohenden Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Bevölkerung Nachstehendes anzuordnen, und zwar:

1. Jedermann ist verpflichtet, jene Hunde, von welchen ihm bekannt ist, daß sie von einem anderen Hunde gebissen wurden, sofort bei der Stadthauptmannschaft in Anzeige zu bringen.
2. Jeder Hund, Katze oder sonstiges Hausthier, das, auch ohne gebissen worden zu sein, unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt, ist sofort anzumelden, damit der weitere Verlauf der Erkrankung behördlich beobachtet werden kann.
3. Vom Tage des Erscheinens dieser Hundmachung, das ist von **Mittwoch den 28. Januar 1903 an** anfangen, bis auf Weiteres, werden alle Hundebesitzer, oder jene Personen, unter deren Aufsicht Hunde stehen, strenge angewiesen, dafür zu sorgen, daß ihre Hunde nur mit einem gut konstruirten, das Beißen verhindernen Maulkorb versehen sind und an der Leine geführt, das Haus verlassen. Jeder Hund, welcher wenn auch mit Maulkorb versehen, ohne an der Leine geführt zu werden, in der Stadt, den Vorstädten oder auf öffentlichen Wegen und Spaziergängen (Erlenpromenade, Junger Wald u. s. w.), überhaupt auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt betreten wird, wird eingekerkert und auf Grund der Bestimmung des §. 68 des VII. G. N. ex 1888 verurteilt.

Außerdem wird der Besitzer des Hundes für die Nichtbeachtung dieser Vorschrift in jedem Falle, sei es, daß der Hund gefangen wurde oder nicht, sei es, daß der Hund ohne Maulkorb an der Leine geführt wird oder ohne Leine mit Maulkorb herumläuft, streng bestraft.

Die Nichtbefolgung der vorstehenden Bestimmungen, sowie überhaupt aller zur Verhütung einer von Thieren auf Menschen übertragbaren Gefahr erlassenen Verordnungen wird auf Grund des §. 154 des VII. G. N. ex 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 200 Kronen belegt.

Schließlich wird den Herren Hundebesitzern das Verbot des Mitnehmens der Hunde in Gasts, Kaffee- und Wirthshäuser, sowie andere öffentliche Orte wieder in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerkten, daß auf die genaue Befolgung dieses Verbotes gedrungen werden muß.

Mit der Durchführung dieser Maßregel ist die Stadthauptmannschaft betraut.  
 Nagyszeben, am 25. Januar 1903.  
 Der Magistrat.

## Warnung!

Ich warne Jedermann, meinem Sohne Ferdinand, Kammmacher-Gehilfe, keinesfalls Baargeld, Werthpapiere oder auf meinen Namen lautende Schreiben oder Bestellungen zu borgen oder zu übergeben, da ich für ihn wie immer geartete Schulden keinesfalls bezahle oder Verpflichtungen eingee.  
 Nagyszeben, am 28. Januar 1903.  
**Ferdinand Frisch,**  
 Kammmacher.

**Für Bälle 1903!**  
 Unterfertiger empfiehlt ergebenst sein  
 grosses Lager an feinsten  
**Ball-Handschuhen**  
 und  
**weissen Cravatten**  
 A. Bittermann,  
 Hermannstadt, Heltauergasse 9.  
 NB. Ebenhier werden auch Handschuhe zum  
 Reinigen zum Preise von 20 Hellern übernommen.

**Original-H-Stollen**  
 Stets scharf! Kronentritt unmöglich!  
 Warnung!  
 Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stahlart, die nur wir verwenden. — Um sich vor Schaden zu schützen, weise man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten  
 Original-H-Stollen  
 mit der Fabrik-Marke  
**Leonhardt & Co**  
 Berlin-Schöneberg  
 General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn  
 Haszab & Breuer, Budapest VI.

Im Torontaler Comitatz in der Großgemeinde  
 Valkány (Eisenbahn-Station) ist die  
**Apotheke zu verpachten**  
 oder sammt Haus zu verkaufen. — Näheres bei  
 der Administration dieses Blattes. (84) 3-3

**1500 Stück**  
 Homespun, Zibellin, Cheviott, Kammgarn, 120 Cm. breite Fall-Modestoffe etc. etc.  
 jetzt von 48 kr. bis fl. 1.50.  
 Pougé-Seide, reizende Muster 49 kr.  
 Liberty-Seide, reizende Muster 69 kr.  
 Die vom Weihnachtsmarke zurückgebliebenen Tennis-Flanelle per Meter 13 kr.  
 Gestreifte Batiste per Meter 13 1/2 kr.  
 Noppée-Loden, doppeltbreiter Stoff per Meter 17 kr.  
 Weiße u. farbige französische Batiste per Meter 24 kr.  
 Damentuch in allen Farben per Meter 29 kr.  
 Die grosse Collection des ganzen Vorrathes wird loco u. nach der Provinz gratis und franco versendet.  
**Weiner Mátyás,**  
 Damenmode-Waarenhaus,  
 Budapest, VI., Andrassy-ut 3.  
 In meinen Schaufenstern ist die prächtigste Auswahl von Ball-Modestoffen zu sehen.  
 (87) 2-3